

Die 5 Arten von Stressfragen im Vorstellungsgespräch

Von sogenannten Stressfragen gibt es unzählige Variationen. Die meisten lassen sich jedoch in diese **fünf Arten** unterteilen:

1. Analogie-Fragen

Diese Fragen scheinen auf den ersten Blick völlig sinnlos und haben zunächst auch scheinbar nichts mit dem Job zu tun. Scheinbar. Tatsächlich ist der Gedanke dahinter, dass Sie dabei über sich selbst sprechen, jedoch in einem anderen Kontext. In den meisten Fällen geht es dabei um Ihre Motivation, Ihre Werte und (beruflichen) Ziele. Also letztlich um weitere Facetten Ihrer Persönlichkeit und Ihre Soft Skills. Zu dieser Sorte Stressfragen gehören zum Beispiel:

- Was ist Ihr persönliches Geheimnis?
- Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie?
- Wenn Sie ein Superheld sein könnten, welche Superkraft hätten Sie?
- Was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen?
- Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?
- Was wollen Sie werden, wenn Sie groß sind?
- Was haben Sie heute morgen gefrühstückt?
- Was machen Sie, wenn Sie Spass haben wollen?
- Wie mache ich mich in Ihren Augen als Interviewer?
- Welche Frage möchten Sie nicht gestellt bekommen?

2. Fangfragen

Bei Bewerbern sind Fangfragen besonders unbeliebt, weil sie die Chance bieten, sich mit einer unbedachten Antwort ins Aus zu katapultieren. Schon die Art und Weise, wie Kandidaten diese Stressfragen beantworten, verrät dem Personaler viel über Motivation, Arbeitsweisen und berufliche Ziele des Bewerbers. Zu dieser Art Fragen gehören wiederum:

- Woher wissen Sie, dass Sie einen guten Job gemacht haben?
- Wie würden Sie sich selbst in nur einem Wort beschreiben?
- Auf welche Ihrer bisherigen Leistungen sind Sie besonders stolz und warum?
- Was werden Ihre Kollegen hier von Ihnen lernen?
- Können Sie sich Gründe vorstellen, warum jemand nicht gerne mit Ihnen zusammen arbeitet?
- Was kann Ihnen diese Position bieten, das Ihre bisherige nicht kann?
- Wann haben Sie das letzte Mal die Regeln gebrochen und warum?
- Was mochten Sie an Ihrem bisherigen Job am wenigsten?
- Was schuldet ein Unternehmen seinen Mitarbeitern?
- Wie finden Sie es, geführt zu werden?

3. Provokationen, die keine Fragen sind

Zuweilen verkleiden sich Stressfragen auch als provokative Aussagen mit offenem Ausgang. Sie sollen also irgendeine Reaktion oder Aussage von Ihnen hervorrufen - insbesondere, wenn die Fragen versuchen, den Finger in eine potenzielle Wunde zu legen beziehungsweise eine Schwäche zu offenbaren. Beispiele solcher Stressfragen sind:

- Oh, schon drei Monate auf Jobsuche...
- Sie haben ja ziemlich lange studiert.
- Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass Sie ins Unternehmen passen.
- Erzählen Sie mir mal was von sich, das nicht in Ihrem Lebenslauf steht.
- Und das soll Sie also von anderen Bewerbern unterscheiden...
- So viele Praktika - und trotzdem hat man Sie nie übernommen.
- Sie waren ja noch nie weit weg von Ihrem Heimatort oder im Ausland.
- Ich habe den Eindruck, Sie haben sich auch noch woanders beworben.
- Erklären Sie mal einem Blinden die Farbe Rot.
- Verkaufen Sie mir diesen Bleistift!

4. Brainteaser

Sogenannte Brainteaser im Bewerbungsgespräch zielen vor allem auf die Intelligenz, Kreativität, Auffassungsgabe, Analysestärke und das logische Denken des Kandidaten ab. Große Unternehmen wie beispielsweise Google sind berüchtigt solche Knobelaufgaben, Schätzfragen und Logikrätsel. Darunter fallen etwa:

- Wie viele Klavierstimmer leben in Chicago?
- Warum sind Kanaldeckel rund und nicht eckig?
- Wie viele Kalorien gibt es in einem Supermarkt?
- Wozu dient der Filz auf dem Tennisball?
- Wie schwer ist New York?
- Wie viele Gärten gibt es in Deutschland?
- Wie viele Blätter Papier werden an einem Tag in Deutschland kopiert?
- Wie oft am Tag überlappen sich die Zeiger einer Uhr?
- Welcher Tag ist morgen, wenn vorgestern der Tag nach Montag war?
- Die Ziffern von 1 bis 9 wurden in eine völlig neue Reihenfolge gebracht, sie lautet: 8 3 1 5 9 6 7 4 2. Welches Ordnungsprinzip steckt dahinter?

5. Trichterfragen

Dieser Stressfragen-Typus hat die unangenehme Eigenschaft zunächst überhaupt nicht nach einer Stressfrage auszusehen, sondern völlig harmlos daher zu kommen. Der Personalentscheider fragt Sie beispielsweise: "Wie zufrieden waren Sie mit Ihrem letzten Projekt, das Sie geleitet haben?" Klingt noch nicht nach Stress, oder? Doch dann setzt Ihr Interviewer nach:

- Wie viele Mitglieder hatte Ihr Team?
- Wie groß war das Budget für das Projekt?
- Wie groß war Ihr Anteil an der Gesamtleistung?
- Welche Probleme gab es?
- Wie haben Sie diese gelöst?
- Warum ausgerechnet so?
- Was hat es im Unternehmen bewirkt?
- Konnten Sie dadurch Kosten sparen?
- Welchen Mehrwert konnten Sie schaffen?
- Wie können Sie diesen quantifizieren?

Dabei geht es - wie bei einem Trichter - immer tiefer ins Detail. Das hat zwei Gründe: Erstens, können Sie vielleicht noch bei der Eingangsfrage ein wenig schwindeln. Je tiefer der Personaler aber gräbt, desto eher wird deutlich, was und wie Sie wirklich gearbeitet haben. Klar, dass sich jeder, der vorher viel heiße Luft verblasen hat, beim Nachhaken ins Abseits manövriert. Zweitens liefern die Trichterfragen ebenfalls gute Indizien für die Arbeitsweise und Problemlösungskompetenz des Kandidaten.

BONUS: Schweigen als Stressfaktor

Auch Schweigen kann eine Stressfrage sein. Das klingt natürlich zunächst widersprüchlich, weil Schweigen weder eine Frage, noch überhaupt eine Aussage darstellt. Dahinter verbirgt sich aber eine Frage: Was machen Sie jetzt?

Angenommen, Sie haben gerade eine Antwort auf eine der normalen Fragen im Vorstellungsgespräch gegeben. Doch der Personaler versagt Ihnen jede Reaktion. Statt eine weitere Frage zu stellen, zu nicken oder eine Rückfrage zu stellen, passiert: nichts. Völlig unerwartet.

In dem Fall sollten Sie das Schweigen im Walde nicht gleich als Desinteresse oder als Fehler ihrerseits deuten. Sie müssen überhaupt nichts Falsches gesagt haben. Aber natürlich weiß der Personaler um Ihre Nervosität und legt mit seiner Reaktionsverweigerung noch eine Schippe drauf.

Lassen Sie sich davon aber überhaupt nicht stressen und halten Sie das Schweigen ruhig eine Weile aus. Sie sollten daraus zwar auch keine Mikado-Partie machen, Motto: Wer zuerst etwas sagt, hat verloren. Aber Sie können den Bann auch - nach rund einer Minute (die wird einem ohnehin wie eine Ewigkeit erscheinen) - mit einer Rückfrage brechen: "Falls Sie dazu nichts mehr interessiert: Ich hätte auch noch ein paar eigene Fragen..."